

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Erste Seite 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, sechs Trüger a. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Weltanzeiger 1.00 Pf. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Intercom und Abonnements: Nr. 100. Redaktion Nr. 103. Verlag Nr. 019.

Nummer 302

Donnerstag, den 17. Juni 1915

69. Jahrgang

Luftbomben auf Englands Küste.

In Karlsruhe bis jetzt 27 Tote. — Es bestätigt sich, daß England vor den Dardanellen ein großes Schlachtschiff vom Typ „Agamemnon“ verloren hat. — Straßenunruhen in Moskau.

Freiherr v. Henning †.

Baron von Henning, der ehemalige deutsche Gesandte in Peking, ist gestern in Berlin in einem Sanatorium in Bestand gestorben.

Der jetzt im Alter von 65 Jahren verstorbenen frühere deutsche Gesandte Freiherr v. Henning war ein Sohn der baltischen Provinzen und gehörte bis kurz vor Ausbruch des Krieges 1870 dem russischen Staatsdienst an. Er trat dann in deutsche Dienste über. Das war damals keine Einzelerfahrung. Aus der Zahl der Balten, die uns wertvolle Dienste geleistet haben, sei unter anderen nur der langjährige Generalkonsul in Zürich Herr v. Gärde erwähnt, dessen Sohn vor etwa einem halben Jahre zum Gesandten in Mexiko ernannt wurde.

Herr v. Henning selber war es, der die ungewöhnliche diplomatische Begabung Hennings frühzeitig erkannte und ihn aus dem inneren Ressort, wo er zunächst Beschäftigung gefunden hatte, in das auswärtige berief. Unter den früheren Völkern, die Freiherr v. Henning befreundet hat, seien nur die diplomatischen Agenturen in Calcutta und Kairo, sowie die Gesandtschaften in Peking und Mexiko erwähnt. Namentlich in China entwickelte er eine vielbeachtete, erfolgreiche Tätigkeit für die deutschen Interessen. Belgrad und Hamburg bildeten die letzten Völkern seiner diplomatischen Tätigkeit. Eine schwere Erkrankung zwang ihn, bereits im Jahre 1906 aus dem Dienste zu scheiden.

Freiherr v. Henning führte eine äußerst gewandte Feder, so gehören seine in der „Deutschen Rundschau“ erschienenen Aufsätze über Mexiko mit zu den besten, was über die Verhältnisse in diesem Lande erschienen ist. Auch über die Probleme der europäischen Politik, namentlich über England und sein Kolonialreich, verdanken wir seinem Feder wertvolle Beiträge.

Seine Witwe, eine geborene Gräfin Flemming, hat sich durch ihre Romane einen bekannten Namen gemacht. Ihre „Briefe, die ihn nicht erreichten“, sind allbekannt. In dem Roman „Alle milt“ gewährt sie reizvolle Einblicke in die inneren Verhältnisse der diplomatischen Laufbahn, die sich nicht immer so glänzend gestalten, wie der Schein annehmen läßt.

Regierung, Parlament und Handwerk.

Die Budgetkommission des Preussischen Abgeordneten-Hauses hat bei ihren Erörterungen über die wirtschaftliche Lage während der Kriegszeit auch die durch sie geschaffenen Verhältnisse einer Besprechung und Würdigung unterzogen, die von weiterem allgemeinem Interesse ist. Der Berichterstatter gab eine ausführliche Schilderung der Lage, die an und für sich natürlich kaum etwas Neues bieten konnte, aber doch erkennen ließ, daß man die dem Mittelstand durch den Krieg erwachsenen Schwierigkeiten sehr wohl beachtet, so daß begründete Aussicht vorhanden zu sein scheint, man werde zühilfsgelastet nicht abgesehen, sondern einzugreifen, sobald dies sich als notwendig herausstellt. Mit Recht wies der Berichterstatter darauf hin, daß es eine Reihe von Gewerben gäbe, denen durch die Übertragung von Kriegslieferungen reichlich Beschäftigung zuteil wurde, aber er vergaß auch nicht, darauf hinzuweisen, daß es gar manche Berufsgruppen gibt, die unter den letzten Verhältnissen schwer zu leiden haben. Nur will es uns scheinen, als ob der Kommissionsberichterstatter da etwas zu rasig sei, denn von einer Besserung hat man namentlich auf dem Baumarkt in der letzten Zeit kaum etwas erleben, alles übrige ist Zukunftsmusik. Zu wünschen ist nur, daß dem Verlangen des Parlaments Rechnung getragen werde, staatliche und städtische Arbeiten in kleinen Teilen direkt an Handwerker zu vergeben; dem Vorschlag, solche Aufträge direkt an Innungen zu geben, wird nicht allenthalben Rechnung getragen werden können, da dies verhältnismäßig von örtlichen und anderen Verhältnissen abhängt. Sehr erfreulich war die an die Darlegungen des Berichterstatters sich anschließende Aussprache auch sonst, und es würde von großem Nutzen sein, wenn den dort gegebenen Anregungen wirklich Folge geleistet würde. Hierher gehört beispielsweise die Forderung, den Handwerkern bei Aufträgen auf Gewährung von Darlehen bei der Preisenkassette keine solche Schwierigkeiten mehr zu machen, wie es jetzt zumeist der Fall ist und überhaupt eine

Milderung der Kreditnot zu schaffen. Ein besonderer Punkt wurde aber in den Vordergrund der Erörterung gestellt, den die Handwerkskreise unter allen Umständen im Auge halten müssen: die Organisationsfrage. Mit Recht wies der Handelsminister Sadow bei seinen Darlegungen über die Kriegslieferungen, wobei sich das Handwerk im allgemeinen bewährt habe, darauf hin, daß sich zum Nachteil des Handwerks vielfach ein Mangel an leistungsfähigen Organisationen fühlbar gemacht habe. Das sei ein Fingerzeig dafür, nach welcher Richtung hin nach dem Friedensschluß die Tätigkeit besonders einzusetzen haben werde. Hier müsse das Handwerk auch gefördert werden, denn wo bleibe sonst eine gesunde Mittelstandspolitik. Er sei aber bereit, die Bestrebungen des Handwerks auf organischen Zusammenbau zu fördern und wirtschaftlich leistungsfähige Vereinigungen zu unterstützen. In der Tat wird nach dem Friedensschluß hier die Arbeit einziehen müssen, die bestehenden Organisationen auszubauen und die Kreise des Handwerks und des Mittelstandes werden dann unter Umständen dem Minister ins Gedächtnis rufen, was er im Parlament gesagt hat. An ihnen ist es, dafür zu sorgen, daß es nicht bei bloßen Versprechungen bleibt, sondern daß der Frage der Organisationen in weitestem Maße die Wege geebnet werden, während jetzt nicht selten teils durch gesetzliche Bestimmungen, teils Unkenntnis mit den Erfordernissen des Gewerbes Hemmnisse bestehen. Regierung und Parlament haben ihre Unterstützung zugesagt, man zögere in den beteiligten Kreisen nicht daran, ihnen die Gelegenheit zu geben, ihr Wort einzulösen.

Luftangriff auf die Nordostküste Englands.

Berlin, 17. Juni. (Amtliches Tel.)

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineflieger einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein besetzter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Gashauswerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurden. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralsstabs: gez. Behndt.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Bis jetzt 27 Tote.

Der Fliegerangriff auf die badische Residenzstadt am Dienstag früh hat leider noch mehr Opfer gefordert, da einige der schwerverletzten Personen inzwischen gestorben sind. Nach den letzten behördlichen Feststellungen ist die Gesamtzahl der Todesopfer auf insgesamt 27 gestiegen. Der Großherzog hat gestern aus demselben ein Telegramm an den Oberbürgermeister geschickt, in dem er in herzlichen Worten seiner Teilnahme an dem großen Unglück Ausdruck verleiht, das Karlsruhe betroffen hat, und insbesondere den schwergeprüften Familien der Getöteten und Verwundeten sein warmes Mitgefühl zuwendet. Die Großherzogin Elida hat in einem an den Oberbürgermeister gerichteten und nun veröffentlichten Schreiben ebenfalls ihre herzliche Anteilnahme ausgesprochen. Auch der preussische Gesandte v. Eickenberg und der Minister des Innern Frhr. v. Bodman haben dem Oberbürgermeister ihr Beileid ausgedrückt. Die gemeinsame Beerdigung der Opfer des Fliegerangriffs erfolgt Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr, auf dem dortigen Friedhof. Für die Beerdigung hat die Stadt einen besonderen Platz auf dem Friedhof zur Verfügung gestellt.

Die Karlsruher Abendblätter kommentieren den französischen Generalkassabericht über den Fliegerangriff und weisen seine schwindelhaften Behauptungen energisch zurück.

Paris, 17. Juni. (T.M., Tel.)

Am Freitag morgen gegen 7 Uhr überflog ein deutsches Flugzeug Saint-Denis in großer Höhe und warf drei Bomben ab, von denen eine mehrere Personen verletzte.

Bulgariens Haltung.

Sofia, 17. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Gestern vormittag hielt der Ministerpräsident Radoslawow sämtliche Gesandten des Bivervandes Besuche ab, um ihnen die Antwort auf die entscheidenden Vorschläge zu überreichen, die Bulgarien gemacht worden sind. Die bulgarische Regierung beschloß, die Antwort geheim zu halten, und es ist anzunehmen, daß auch der Bivervand sich mit ihrer Veröffentlichung nicht beeilen wird. Die Antwortnote lehnt die Vorschläge nicht ab, erklärt aber auch nicht, daß sie die Grundlagen für die Verhandlungen annehmen könne. Die bulgarische Regierung hält den Zeitpunkt für noch nicht gekommen, sich zu entscheiden, sondern sie wolle einen späteren Zeitpunkt abwarten, eine Ansicht, die nicht auf ein späteres Zusammengehen mit dem Bivervand berechnet scheint. In den hiesigen Blättern laufen allerlei Mitteilungen um. Die Antwort der bulgarischen Regierung spreche die Bereitwilligkeit aus, zu verhandeln, unter der Bedingung, daß ihr der Bivervand den sofortigen Anspruch der nichtkritischen Zone Mazedoniens verbürge. Diese Meldung ist ebenso unbegründet, wie die Freude der Russophilen verfrüht ist, die wissen wollen, daß die Verhandlungen mit dem Bivervand nunmehr beginnen werden.

Budapest, 17. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

„As Et“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Unterhändler, der die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei wegen einer Grenzberichtigung zugunsten Bulgariens vermittelt, trotz geherr aus Konstantinopel in Sofia ein. Er äußerte sich in vertraulichem Kreise, daß die Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen.

Die Rache des Geschlagenen fürchtet keiner.

Bukarest, 17. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Wie gemeldet wird, beschäftigt sich die „Moldawa“, das Organ Peter Carps, in einem Beitrage mit der russischen Diplomatie und deren sorgevollem Stillschweigen um die Balkanstaaten. Herr Sazonow gesteht sich zwar in der Rolle eines Mittlers, denn er bettelt geradezu um Bundesgenossen auf dem Balkan, dann begann er, Rumänien zu drohen. Dasselbe treibt Herr Sazonow heute in Sofia, wobei er aber bedenken mag, daß Rußland eine Niederlage in Galizien erlitten hat, die in der Geschichte aller Kriege ohne Beispiel dasteht. Rußland ist heute schon geschlagen und die Rache des Geschlagenen fürchtet kein Mensch.

Das Schicksal Lembergs.

Wien, 17. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Petersburger Meldungen verraten lebhafteste Besorgnisse um das Schicksal Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Ueberreichung des Dnieper durch starke Truppen der Verbündeten das Schicksal dieser Stadt nicht unberührt lassen könne. Unter solchen Umständen müsse die russische Heeresleitung Vorkehrungen treffen, um gegebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein weniger unmittelbar im Hauptbereich der Kriegsoperationen befindliches Gebiet zu verlegen.

Bukarest, 17. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus Galizien an der rumänischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie durchgehende Verluste erlitten haben. In sämtlichen russischen Korps herrsche förmliche Panik. Die Soldaten erzählten, daß sie den Rückweg angetreten haben und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Dicken gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um besser laufen zu können.

Budapest, 17. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

„Pesti Naplo“ meldet aus Szarvad: In der Gegend von Grodno operieren die Generale v. d. Marwitz und Pusillo. Heftige Kämpfe sind im Gange. Russische

Gefangene erzählen, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe den Befehl gegeben, Lemberg zu halten, auch wenn es Leben von Millionen kosten sollte.

Russische Lügen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nachdem die russischen amtlichen Berichte vom 13. und 14. Juni sich über die Niederlagen auf der Front östlich Przemyśl-Sienawa ausgesprochen haben, überrascht die Veröffentlichung vom 15. Juni die Welt mit der unbefriedigbaren Tatsache, daß sich am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sienawa und Moschidska entwickelt habe; über den Ausgang dieses Kampfes wird hinweggeschwiegen. Der Bericht gesteht nur zu, daß wir den Unterlauf der Lubaczowka zu überschreiten vermochten und den Russen den Ort Lubla wegnahmen. Zur Absenkung werden von den Russen kleinere Ereignisse an anderen Stellen aufgeführt und, zu Siegen gekloppt, in den Vordergrund gerückt.

Es ist allerdings nicht geschickt, wie es in dem Bericht vom 13. Juni geschehen ist, das Schamgefühl bei dem Romangefecht an der Bahn von Miawa zum Opfer eines solchen Sieges zu wählen, wo unser Angriff unter schweren Verlusten zum Stehen gebracht worden sein soll.

Tatsächlich hatten wir einen einzigen Verwundeten.

Die Taktik des Generals Ivanow.

London, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Der Sonderkorrespondent des „Oberrevier“ in Petersburg drahtet seinem Blatte folgende Erklärung des russischen Vordringens aus Galizien: Die rückwärtige Bewegung der russischen Truppen in Galizien beruht einzig und allein auf den taktischen Erwägungen des Generals Ivanow. Die Taktik des Generals Ivanow besteht darin, Kontingente der Feinde in so großer Zahl als nur immer möglich auf sich zu ziehen, um sie dann soweit als möglich von ihrer eigentlichen Operationsbasis abzulösen. Diese Taktik ist sehr klug und ihre Berechtigung hat durch die augenblicklichen Ereignisse in Galizien Bestätigung gefunden. Ivanow hätte mit dem größten Vergnügen auch Warschau aufgegeben, wenn er das Kommando der Stadt gehabt hätte, nur um nachher mehr Deutsche niedermachen zu können. Auf offenem Terrain nützt den Deutschen ihr enormes Belagerungsmaterial usw. absolut nichts. Sie sind gegen die russische Infanterie verloren; als Ivanow Gorlice und Przemyśl räumte, verloren die Deutschen vollkommen den Kopf und verirrten sich bei der Verfolgung in den dichten und unwegbaren Wäldern Ostgaliziens.

Der Verband des Sonderkorrespondenten des „Oberrevier“ scheint gleichfalls sich in den dichten unwegbaren Wäldern Ostgaliziens verirrt zu haben. Schriftl.

Dum-Dum in Rußland.

Berlin, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Kriegsberichterstattung der Morgenblätter melden: Schon unter den Munitionsvorräten, die in Libau erbeutet wurden, sah man Patronen, deren Bleispitze breit abgeflacht war. Es handelt sich um Geschosse des alten russischen 8 Millimeter-Gewehrs, das die Reichswehr benutzt. In einem der letzten Gefechte an der Njemen-Dubissa-Front sind nun zahlreiche Patronentaschen mit der regelrechten russischen Infanteriemunition erbeutet worden, die in großen Mengen für Dum-Dum-Munition umgearbeitet waren. Es handelt sich nicht mehr um einen vereinzelten Fall, sondern um regelrechte massenhafte Umänderungen, die keinesfalls ohne Wissen und Unterordnung höherer Offiziere vor sich gegangen sein können.

Straßenunruhen in Moskau.

Petersburg, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach einem dem Korrespondenten der „Berliner Morgenpost“ bekannt gewordenen Geheimbericht des Moskauer Höchstkommandierenden, Fürsten Jusupow, an den Minister des Innern, Maklatow, sind die Moskauer Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernster Natur gewesen. Auf der Twerzstraße (der Hauptstraße von Moskau) entfesselten Arbeiter und Studenten rote Flaggen und schrien: Nieder mit dem Volksmörder und dem blutigen Krieg. Am Gorki-Markt sangen diese revolutionärelieder. Sie brüllten: Nieder mit dem Zarismus. Auf der Subpantafraße schrien die Demonstranten: Die Kaiser d. d. der Jar und der Generalissimus lassen uns Hunger sterben. Gest und Brot und Frieden. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten die Unruhen einen solchen Umfang angenommen, daß man bereits Truppen gegen die Volksmassen entsenden wollte. Nur auf inländisches Bitten des Moskauer Bürgermeisters, Tschelnokow, wurde ein Straßenkampf zwischen Militär und Einwohnern verhindert. In der Nacht auf Freitag erfolgten gegen 150 Verhaftungen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Juni. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie Lager und Flugschuppen an der Mündung von Seddul-Bahr. Einer unserer Zerstörer bemerkte in der Refaibucht auf Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den „Agamemnon“ erinnert. Das Verdeck des Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche. Der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Wesentliches.

Es handelt sich bei dem gesunkenen Schiffe ohne Zweifel um das am 28. Mai vor den Dardanellen torpedierte englische Schlachtschiff, das nach der Insel Imbros geschleppt wurde.

Vorbereitungen in Nordamerika.

Osaka, 17. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Der Berichterhalter des „Daily Telegraph“ in Washington und New-York meldet seinem Blatte: Obgleich man in Amerika aufrichtig hofft und glaubt, daß ein Krieg mit Deutschland vermieden werden könne, trifft man nichtsdestoweniger Vorbereitungen für den Kriegsfall. In diesem Zweck ist bereits eine eingehende Bestandsaufnahme aller Geschütz- und Geschützpatronen vorgenommen worden. Ferner wurden die Erzeugungsmöglichkeiten der einzelnen Fabriken festgestellt. Ebenso ermittelte man die Materialvorräte in den Eisenwerken. Auch wurde die Möglichkeit erörtert, wie man die Herstellung von Geschützen und Geschossen erhöhen könne. Der Stahlmarkt, der sich bisher an der Vieferung von Kriegsgeräten sehr wenig beteiligte, hat Vorbereitungen getroffen, um im Falle eines Krieges seine Vorräte der Regierung sofort zur Verfügung zu stellen.

Projekt Dewet.

Bloemfontein, 16. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuermeldung. Aus dem nunmehr beendeten Bericht der Befehlshaber ging hervor, welcher Schaden durch Dewets Anhänger an dem Eigentum der Regierung angerichtet wurde. Oberst Howl erklärte, daß die Anzahl der ausländischen Freiheitskämpfer über 7000 gewesen sei. Bei Beginn des Aufstandes hatte Oberst Maritz 800 Mann. Er nahm vier Kanonen und 600 000 Gewehrpatronen mit. Verschiedene Entlassungszeugnisse blieben bei der Erklärung, daß nach Auffassung der Buren der Aufstand lediglich ein Protest gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika sei. Ein Zeuge sagt aus, Dewet habe erklärt, es wären Waffen nötig, um diesen Protest wirksam zu machen. Der Burenführer General Kempf, ebenfalls ein Befehlshaber, sagte aus, daß er sich die Versammlungen auf Lichtenburg Royjes nur als Protest gegen den Feldzug gedacht habe. Von der Errichtung einer Republik war keine Rede. Nichts wurde gesagt, was als Drohung gegen die Unionflagge betrachtet werden könnte, und keine Verschwörung zu einem Kriege gegen den König angedeutet. General Beyers sah er zuletzt am 1. November. Vor dieser Zeit sei unter den Bürgern kaum die Rede von einem Aufstand gegen die Regierung gewesen. Die Mehrzahl der Anhänger von Maritz seien unerfahrene junge Leute.

Der Unterseebootskrieg.

London, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die „Morning Post“ gibt bekannt, daß die deutschen Unterseeboote während der letzten Woche 46 Schiffe sowie 2 englische Torpedoboote, Nr. 10 und 12, versenkten. Von den 46 Schiffen waren vier norwegisch, eines dänisch, eines schwedisch und zwei französisch, zwei belgisch und eines russisch. Die vierundbreißig übrigen sind englische Schiffe. Davon wiederum sind neunundzwanzig Fischdampfer. Zu diesen kommen noch zwei Fischerboote hinzu, die von einem Zepplin vernichtet wurden.

Nach einer Neuermeldung aus Norfolf wurde der Dampfer „Strathnairn“ von 4000 Tonnen Raumgehalt gestern Nacht an der Ostseite des Georgskanals am Eingang der Firths See torpediert. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung ertranken.

Menschenverluste der englischen Flotte.

Osaka, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Erklärung des Premierministers Asquith betragen die Verluste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges 13 547 Mann, einschließlich 804 Offizieren. Von letzteren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaften fielen 7606, verwundet wurden 2272, vermisst werden 2785.

Ein russischer Dampfer auf dem Schwarzen Meere verunglückt.

Budapest, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung des „Nz Et“ wurden bei Warna mehrere Rettungsgeräte aus der See geschwemmt. Es wurde festgestellt, daß sie von einem russischen Dampfer stammten, den wahrscheinlich eine Katastrophe ereignet hat.

Folgen der nationalen Mischehe.

Osaka, 17. Juni. (T.-U.-Tel.)

Ein Ingenieur, der vor Kriegsausbruch eine Deutsche geheiratet hatte, erschöpfte diese gestern nach kurzem Vortragswechsel. Die Ursache des Todes sind politische Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ehegatten, deren Ansichten über den Krieg ganz verschieden waren.

Der Krieg und die italienische Freimaurerei.

In unserer Nr. 288 vom 10. Juni brachten wir einen Aufsatz über die grundsätzliche Verschiedenheit der deutschen Auffassung von Freimaurerei von denjenigen der Vögen in den romanischen Ländern. Dabei war an mehreren Stellen von der Großloge von England die Rede, die sich neuerdings, unter Preisgabe ihrer bisher als maßgebend verkündeten Grundsätze, den Vögen in Italien und Frankreich verbündet habe.

Die uns der Verfasser des obengenannten Artikels mitteilt, hat er sich im Irrtum befunden; von einem Bündnis der Großloge von England mit den freimaurerischen Großmächten in den Entente-Ländern ist bis jetzt nichts bekannt. Die Meldung, die jenen Ausführungen zugrunde liegt, ist nicht lediglich von der Teilnahme englischer Freimaurer an wiederholten Beratungen in Paris mit dem Großmeister der italienischen Freimaurerei und mit den einflussreichsten Persönlichkeiten der französischen Vöge.

Vom „Eisenbahnkrieg“.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Um einen Überblick über die Vorbereitungen für den „Eisenbahnkrieg“ zu gewinnen, bedenke man, wie es in den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland aussah: Es war Ferien- und Reisezeit. Die großen Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirk waren mit Truppen voll besetzt. Der Güterverkehr hand auf gewohnter Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung des Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen. Am 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um in die Heimat vor

dem Einsetzen der großen Militärtransportbewegungen zu erreichen. Angehörige suchten ihre Söhne und Brüder auf, ihnen vor dem Ausrücken ins Feld noch Lebenswohl zu sagen. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen wurden schnell in ihre Garnisonen zurückbefördert.

Die Bereitstellung unserer Armeen mußte zum Teil im industriereichen westlichen Grenzgebiete erfolgen. Tausende langer Militärzüge sollten dorthin fahren. Die Bahnhöfe mußten bis dahin von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer unentwirrbaren Verstopfung im Aufmarschgebiet vorzubeugen.

Gleichzeitig setzten andere große Transportbewegungen ein, die unter Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Lange Züge mit leeren Wagen und Reihen zusammengepackter Lokomotiven fuhren dorthin, wo nach sorgfältiger Berechnung beim Beginn des Aufmarsches Wagen oder Lokomotivmangel eintreten mußte. Die Lage unserer verkehrsreichen und verkehrssarmen Gegenden läßt die Hauptstützen dieser Eisenbahnbewegungen erraten. Dann die eigentlichen Mobilisationsstränge: Die Beförderung von Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Bestimmungsorten; daneben die Zufuhr von Gerät und Material für die Truppen und die Armierung der Festungen. Die ganz verschiedene Bevölkerungsdichte unseres Vaterlandes läßt auf die hauptsächlichsten Wege dieser Transporte schließen. Aus den Gegenden Deutschlands, wo unsere Pferde zuhause blüht, rollten die Züge nach feststehendem Plan an alle die Orte, wo zur Aufstellung der Feldformationen gegenüber dem Feinde bedeuend mehr Pferde gebraucht wurden. Aus weiträumigen Gegenden gingen lange Züge mit Schlachtvieh zu den Armeekonfektionsfabriken. Schließlich sei noch der gewaltigen Bewegung gedacht, welche die Kohlen aus den großen Bergwerksrevieren den Häfen der Marine vom ersten Tage ab ohne Unterbrechung zuführt.

Wenige Stunden nach dem Ausbruch der Mobilisation gingen die ersten Züge an unsere Grenzen, um sie gegen feindlichen Einfall zu schützen. Von Tag zu Tag schwellte diese Aufmarschbewegung an, bis zu dem Zeitpunkt, wo unsere Armeen vormarschbereit an den Grenzen standen und unzählige Magazine hinter ihrer Front bis tief nach Deutschland hinein planmäßig mit Vorräten an Verpflegung, Munition usw. gefüllt waren.

Ein Durcheinander gewaltiger Bewegungen auf den deutschen Schienenwegen! Zug um Zug unter Berücksichtigung der jeweiligen, mit den Jahreszeiten sich verändernden Verhältnisse, im Frieden schlagfertig und nach Ausbruch der Mobilisation pünktlich durchgeführt.

Das war in großen Zügen die Friedensarbeit der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes.

In Berlin und ihrer Organe, der Linien-Kommandanturen. Daß diese Arbeit ein enges Zusammengehen mit vielen anderen Behörden, namentlich den Eisenbahnverwaltungen, zur Vorbereitung hatte, liegt auf der Hand.

Die Transportbewegungen auf den Eisenbahnen sind glatt verlaufen. Die leicht konnte aber durch höhere Gewalt, menschliches Versehen oder auch verbrecherische Hand an irgend einer Stelle unseres engmaschigen Bahnnetzes eine ernste Störung eintreten, welche die rechtzeitige Bereitstellung des Heeres an der Grenze in Frage stellen konnte. Die Eisenbahnabteilung mußte daher bei ihren Vorarbeiten die nach unseren geographischen Verhältnissen eben zu erwartenden und schwerwiegenden Störungen berücksichtigen. Die Organe der Eisenbahnabteilung mußten auch durch mannigfache Friedensübung so geschult werden, daß sie mit leichtem Hand, mit Geschick und Verantwortungsbewusstsein bei allen Störungen so eingriffen, daß trotz alledem das Ziel unserer Transportbewegungen pünktlich erreicht wurde. — Wenn auch die Erwartungen eines glatten Aufmarsches nicht getrübt sind, so darf man doch zuversichtlich annehmen, daß man etwaiger Störungen Herr geworden wäre, und daß trotz aller Demunisse die Armeen zur rechten Zeit an der Grenze bereitgehalten hätten.

Diese Schulung der Militär-Eisenbahn hat sich aber auch während des Krieges belohnt gemacht. Die die Truppenführer die Marschkolonnen auf den Straßen je nach den eintreffenden Nachrichten vom Feinde auf neue Marschziele leiten, so werden die auf den Schienenwegen laufenden Heeresverbände unter Berücksichtigung der besonderen Eigenarten der Eisenbahnen je nach der operativen Lage in andere Richtungen gebracht. Die Geschwindigkeit der beteiligten Offiziere und Beamten in der Führung der „Eisenbahnmarschkolonnen“ hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen wesentlich beigetragen, ihren höchsten Lohn aber in den letzten Siegen in Galizien geerntet. Die Vorbereitung für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen“ ist ein gut entwickeltes Bahnnetz. — Das führt uns zur letzten großen Friedensaufgabe der Eisenbahnabteilung: der Ueberwachung des Bahnnetzes. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die Wege des deutschen Handels oft andere gewesen sind, als die Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Weit vorausschauend mußten die für die militärischen Bedürfnisse und die für die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft erforderlichen Bahnbauten festgelegt und die Dringlichkeit gegenseitig sorgsam abgewogen werden. — Auch die Berücksichtigung der militärischen Interessen bei kleineren Ausbauten mußte überwacht werden. Als der Aufmarsch unserer Armeen an den Grenzen vollzogen war und der Vormarsch begann, begab sich der Chef der Eisenbahnabteilung mit seinem Stabe als „Chef des Feld-Eisenbahnwesens“ im Gefolge Seiner Majestät ins Feld.

Mit dem Tage der Mobilisation ist die Stellung der Militär-Eisenbahnbehörden gegenüber den deutschen Eisenbahnverwaltungen völlig geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegsbetriebe, d. h. die Bahnverwaltungen sind bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens unterworfen. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebes gibt er durch die Linienkommandanturen; auch steht ihm für die Arbeit in der Heimat die Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin zur Verfügung.

Zu dem heimischen Bahnnetz trat das

Bahngebiet in eroberten Landesteilen.

hinzukam. Unsere Truppen sind im schnellen Ansturm weit in das Innere des feindlichen Landes vorgedrungen, aber die Gegner haben auf allen Kriegsschauplätzen noch Zeit gefunden, beim Rückzuge die meisten größeren Brücken zu sprengen und viele Tunnel zu sperren. Die Schienenwege müssen den vorwärts dringenden Armeen dicht auf den Fersen bleiben, wenn anders deren Vormarsch nicht gehemmt werden soll. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der feindlichen Bahnen.

Für diese Aufgaben waren nach Ausbruch der Mobilisation zunächst zwei Militär-Eisenbahndirektionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in dem eroberten Gebiet

so einrichten sollten, wie etwa die Eisenbahndirektionen in der Heimat.

Die eine der beiden Militär-Eisenbahndirektionen wartete in Aachen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien

vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnverbindungen an den völlig verlassenen Eisenbahnhauptlinien, zunächst bis in die Gegend Hasselt-Waremur-Morloie. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, aufgerissenen Gleisen, umgeworfenen Maschinen usw. fand man 13 Brücken gesprengt und einen Tunnel durch mehrere, mit Wasserdampf ineinandergeschobene Lokomotiven gesperrt. Die Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren heruntergerissen, die hierzu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem recht vernachlässigten Zustande; die Schienen waren schadhaft und in schlechter Gleislage. Häufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. — Da mußten die Eisenbahntuppen aus Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet, um den vordringenden Armeen die Nachführung von Munition und Verpflegung zu sichern. Oft mußten lange Militärzüge in dichter Folge über die Bahnen geleitet werden, nachdem notwendig ein Gleis freigemacht, und auf den Bahnhöfen Unteroffiziere mit einigen Leuten den Betrieb übernommen hatten. Noch hatte a. B. keine deutsche Maschine Zutritt nach Belgien hin vorgefahren, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel kämpfenden Unterstützung bringen und bis Löwen vordringen sollten, in den Bahnhof eintraf. Die vorliegende Strecke war gerade eben eingleisig in Ordnung gebracht, Betriebspersonal fehlte ganz, die Telephon- oder Telegraphenverbindungen zwischen den Stationen waren noch nicht wiederhergestellt. Trotzdem fuhr Zug auf Zug auf Löwen vor, die entleerten Züge kehrten auf demselben Wege zurück. Obwohl aus den Häusern auf die Züge geschossen und fortgesetzt feige Aufschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verheerenden Bevölkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Sieg noch beitragen.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. Sept. zog die Militär-Eisenbahndirektion in Brüssel ein, Ende Oktober rückte sie nach Verviers vor. An ihre Stelle traten in Brüssel und Brüssel neugebildete Linien-Kommandanturen.

Südlich der Militär-Eisenbahndirektion I wurde die Militär-Eisenbahndirektion II am 20. August in Uffingen eingesetzt, am 25. August nach Verviers und am 4. Sept. nach Sedan vorgezogen. Ihr folgte bis Luxemburg eine neuformierte Linienkommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahndirektionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi eingeschoben werden mußte.

In Osten ist für das eroberte Gebiet

Russisch-Polen

eine Linienkommandantur in Lodz eingesetzt. Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebiete-teilen dicht hinter der Front durch Eisenbahntuppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben ist, geführt.

Die Bautätigkeit der Eisenbahntuppen

erstreckte sich in den ersten Monaten des Krieges vorzugsweise auf die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahn-Knotenpunkte, um überhaupt mit Hilfe feindlicher Mittel schnell Bahnverbindungen für die Zwecke der Armeen zu schaffen; in den folgenden Kriegsmomenten galt es, diese Bahnverbindungen zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit auszubauen. Neue Vollbahnen wurden gelegt, wo die vorhandenen im militärischen Interesse der Ergänzung bedurften, oder wo unsere Bahnen in das eroberte Land hinein keine Fortsetzung hatten.

Bei den ungünstigen Geländebedingungen und dem schlechten Zustande der durch den heißen Winter aufgeweichten Wege war man im vordersten Teile des Operationsgebietes zur Anlage eines vielschichtigen Netzes von Kleinbahnen, von Feld- und Förderbahnen gezwungen, um Munition und Verpflegung bis dicht an die Stellungen unserer Truppen vorzuführen. Eine längere Feldbahn hat nur in Polen für den Nachschub einer Armee vorübergehend Bedeutung gewonnen.

Anstelle der Notbrücken mußten im Laufe der Zeit zur Erhöhung der Betriebsleistung und Betriebssicherheit Brücken mit permanentem Charakter treten. Die Durchführung dieser Bauten geschah vorn im Operationsgebiet durch die Eisenbahntuppen, im weiter rückwärts gelegenen Etappengebiet durch deutsche Privatfirmen. Im Laufe des Krieges sind bisher 104 größere Brücken gebaut, 8 Tunnel wieder hergestellt und 14 größere Vollbahnen dem Betriebe übergeben. Etwa 100 Bahnhöfe sind hinsichtlich ihrer Gleisentwicklung, ihrer Aus- und Einlademöglichkeiten ausgebaut, zahlreiche Ueberholungsgleise für die langen Militärzüge und eine Reihe von Verbindungs-tunneln zwischen wichtigen Bahnlinien gelegt.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Entwicklung des Militärbetriebes in den von uns besetzten feindlichen Gebieten, hierbei sind die russischen an Ost- und Westpreußen östlich der Weichsel angrenzenden Bahnen unberücksichtigt geblieben.

Betriebsergebnisse im eroberten Bahngebiet für Monat April 1915.

(Zahlen abgerundet)

I. Streckenlängen am Monatsende.

	ein-gleisig	zwei-gleisig	zu-sammen
a) im Militärbetrieb	3000	4100	7100 km
b) verpachtet	450	150	600 km
c) nicht benutzt	550	20	570 km
d) nicht wiederhergestellt	90	20	110 km
e) im Bau	400	15	415 km

zusammen: 4490 4305 8795 km

II. Betriebsverwaltung.

a) Betriebsämter	75
b) Maschinenämter	25
c) Werkstättenämter	10
d) Besetzte Stationen	1200
e) Betriebswerkstätten	70
f) Gasanstalten	5
g) Elektrische Kraftanlagen	350

III. Wohlfahrts-einrichtungen.

a) Entschleunigungsanstalten	20
b) Badeanstalten	130
c) Kriegsverpflegungs-Anstalten	35
d) Verband- u. Erfrischungshäuser vom Roten Kreuz	30
e) Uebernachtungsanstalten für Eisenbahnerpersonal	135
f) Eisenbahnerheime	5

IV. Leistungen der Fahrzeuge.

Geleistete Wagenkilometer . . . 170 500 000 km

Geleistete Zugkilometer . . . 3 000 000 km

Bei der Bewertung der Betriebsergebnisse muß in Rechnung gestellt werden, daß seit Uebernahme der Bahnen in ihrem oben geschilderten Zustande erst acht Monate vergangen sind, und daß die öffentlichen Personen- und Güter-verkehr noch im Entstehen begriffen ist. Die Eisenbahnen würden sicher schon jetzt größeren Anforderungen des öffentlichen Verkehrs entsprechen können. — Diesen von Monat zu Monat in festere Bahnen zu bringen, ist Aufgabe der Militär-Generaldirektion Brüssel, die ebenfalls dem Chef des Feld-Eisenbahnwesens untersteht.

W. T. B.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Juni.

Zur Ferienordnung. Wie die Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen mittelt, wird eine Verlegung der Sommerferien für die höheren Schulen der Provinz Hessen-Nassau nicht beabsichtigt. Nur für die Lehrerseminarien und Präparandenanstalten der Provinz werden die Ferien auf den Monat August gelegt, worüber das Königl. Provinzial-Schulkollegium in Cassel Anordnungen treffen wird. Es wird unverzüglich geprüft werden müssen, ob und inwieweit eine Verlegung der Sommerferien der Volksschulen an Orten mit höheren Schulen oder Seminarien durch Rücksicht auf Förderung der Erntearbeiten erwünscht ist. Die Königl. Regierung wurde ermächtigt, auf solche Anträge der Eisenbahndirektion wegen selbständiger die Regelung vorzunehmen. Für die übrigen Volksschulen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Für die Stadt Wiesbaden ist bis jetzt keine Verlegung der Ferienordnung vorgesehen. Demnach beginnen die Ferien hier wie üblich am 16. Juli und dauern bis 17. August.

Feldbergfesttag 1915. Seit einer langen Reihe von Jahren fand regelmäßig am ersten Sonntag der zweiten Hälfte des Monats Juni das Feldbergfest statt, wozu zahlreiche Turner zur Teilnahme an den hervorragenden Wettkämpfen aus weitestgelegenen Gegenden herbeikamen und wahre Volksmassen auf den Berg wanderten. Es war ein wirkliches Volksfest, das wie alle Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft vaterländische Bedeutung hatte. Stehen auch die Turner in diesem Jahre in überaus großer Zahl im Felde, so war es doch der Wunsch, den Feldbergfesttag nicht ganz zu übergehen und so hat denn der Feldbergfest-Ausschuß die Vereine der näheren und weiteren Umgebung des Taunusgebietes aufgefordert, am nächsten Sonntag, den 20. Juni, Turnfahrten auf den Feldberg zu unternehmen und mittags 12 Uhr am Brunnhildisfelsen zu einer Kundgebung vaterländischen Gedankens zusammen zu treffen. Die Rede hat der Kreisvertreter des 9. Kreises der Deutschen Turnerschaft, Schulrat Schmuck-Darmstadt, übernommen. Es ist eine harte Teilnahme aus den Turnvereinen zu erwarten, zumal die Vereine aus der Nähe vielfach zu Familien-Wanderungen eingeladen haben. — Der Turngau Wiesbaden wird gemeinsam seine Turnfahrt nach dem Feldberg unternehmen. Die gemeinsame Abfahrt findet morgens 5.10 Uhr über Niederrhausen statt. Wer weniger gut zu Fuß ist, kann den Weg auch über Höchst-Königsheim nehmen.

An der 4. Hauptwanderung des Rhein- und Taunusclubs nahmen am letzten Sonntag 70 Personen teil, darunter ein 77jähriger Kurgast aus Nordhausen und ein 71jähriger Wiesbadener Herr, die den vielstündigen Marsch von Anfang bis Ende rüftig durchführten. Ueber den Verlauf der Wanderung sendet uns ein Teilnehmer folgenden stimmungsvollen Bericht: „Wer recht mit Freunden wandern will, der zieh' der Sonne entgegen, da ist der Wald so freundlich, kein Lüftchen mag sich regen!“. Auf geheimnisvoll verketteten Jägerpfaden ging es in früher Morgenstunde durch Weidenhagertal an der Marlenhütte vorüber zum Grauen Stein mit seinem Aussichtsturm, zur Lindw. Schwend-Hütte und dann durch die romantische Schlucht des Hedebores zur Kling-Mühle. Durch herrliche Buchen- und Tannenwälder, auf schönen Waldwegen hinauf zum Dreihornskopf, einem Gipfel mit Ringwällen mit prächtigem Ausblick zum Rhein. Am Bergesrande stand ich, am starren Felsenhang, und durch die Lüfte klang es, wie leiser Späher-sang. Um das Gebirge zog jetzt der Sonne goldener Schein. Droben am Waldestande steht eine Jagdhütte einsam und verlassen, an ihr vorüber führt der Pfad durch prächtigen Hochwald hinüber zum Dörchen Hausen v. d. H. Und weiter im Waldegrün zieht der Weg auf der Hohen Straße am Erbacher Kopf vorbei hinüber zur turmgekrönten Hallgarter Fange mit prächtigem Ausblick auf Taunus und Rheingau. Zu unseren Füßen dehnt sich das silberne Band unseres sagenumwobenen Rheinstroms mit seinen rebenumkränzten Ufern. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gierige Raben sich heiser danach schreien.“ Dann reigt sich der Weg hinunter nach Erbach zu, ein schönes friedliches Tal, das still und friedlich im Tal gebettet liegt. Wir aber lenken unsere Schritte zum Boos hinüber, einem von der Gemeinde Hattenheim vor vielen Jahren erbauten Aussichtstempel, der zur Zeit jedoch deutliche Spuren irdischer Vergänglichkeit trägt. (Möchte sich doch Jemand seiner erbarmen, bevor er gänzlich zur Ruine wird!) Und nun im flotten Tempo hinunter nach Erbach, wo die herrliche Wanderung ihr Ende erreichte.

Wiesbadener Volksbücher. Vom 10. bis 26. Juni findet in Deutschland eine Kriegs-Bücherwoche statt. Es sollen hierzu gute und handliche Bücher gestiftet werden, die unseren Feldgrauen Freude bereiten und sie von dem Schrecken des Krieges ablenken. In hervorragender Weise dürften die vom hiesigen Volksbildungsverein herausgegebenen Wiesbadener Volksbücher durch ihren sorgsam ausgewählten Stoff und ihre Handlichkeit diesem Zwecke dienen. Daß sie sich auch einer großen Beliebtheit erfreuen, bezeugen zahlreiche Zuschriften aus dem Felde und aus Lazaretten, vor allem aber ihre große Verbreitung: im April und Mai wurden 116 646 Stück verkauft, im ganzen seit ihrem Erscheinen mehr als 6 Millionen. Bis jetzt sind 176 Nummern erschienen zum Preise von je 10 bis 50 Pf.

Die ersten Heidelbeeren waren heute auf dem hiesigen Wochenmarkt anzutreffen. Sie waren von Reichenberg am Feldberg. Da die Beeren jetzt noch mit der Hand gepflückt werden müssen, ist es ein saurer Stückerl Arbeit für die dortigen Bewohner, die sich damit ernähren. Der Preis stellte sich auf 40 Pf. das Pfund.

Grasbrände. Auf verschiedenen benachbarten Bahnstrecken sind in den letzten Tagen durch ausbrechende Funken der Maschinen an den Bahndämmen Grasbrände entstanden, durch die infolge der Dürre ziemlich umfangreiche Flächen vernichtet wurden.

Für Automobilfahrer. Die Dampfwalze arbeitet vom 21. bis 25. d. M. auf der Bezirksstraße zwischen Vogel und Nassau, Stat. 8,7-9,4; ferner am 26. und 29. d. M. auf dem übernommenen Signalweg Marienfels-Wieschen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Haus- und Grundbesitzerverein E. V. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins, in welcher der Jahresbericht erstattet wird, die Rechnungslegung stattfindet, sowie der neue Rechnungsvoranschlag zu genehmigen ist, ferner die Neuwahl des Vorstandes zu erfolgen hat, findet am Freitag, den 18. Juni d. J. abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, statt. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrat Kalfbrenner, der in seiner Eigenschaft als Vorstandsmittglied der großen Hausbesitzerverbände regelmäßig an deren Sitzungen teilnimmt, wird über die Tätigkeit derselben berichten. Die Kriegstätigkeit dieser großen Hausbesitzerorganisationen dürfte lebhaftes Interesse finden. Auch die Maßnahmen zur Sicherung des Realcredits, Beschaffung von Hypotheken, sollen besprochen werden. Für jedes Vereinsmitglied empfiehlt sich daher der Besuch der Versammlung.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Frauenhilfe. Am Sonntag feierte der hiesige Verein „Frauenhilfe“ sein Jahresfest. Herr Pfarrer D. Schloffer aus Wiesbaden hielt im Hauptgottesdienst die Festpredigt, in welcher er die Aufgaben der Frauenvereine schilderte. Von einer Nachfeier mittags bei Kaffee und Kuchen, wie sonst üblich, mußte selbstredend in diesem Jahre Abstand genommen werden.

Nassau und Nachbargebiete.

h. Anspach i. T., 17. Juni. Feuer. In der Nacht zum 16. Juni wurden die Wirtschaftsgebäude des Einwohners Ernst durch einen Brand zerstört.

h. Frankfurt a. M., 17. Juni. Sozialschule. Nicht unter 750 Mk. können die hiesigen Schuhmacher, wie sie heute bekannt geben, fortan mehr ein Paar Schuhe besorgen und besetzen. Das sind unerschwinglich hohe Preise. Um unbemittelten Kreisen durch die schwere Zeit zu helfen, stellte die Kriegsfürsorge den hiesigen Schulleitern 15 000 Mark zur Anschaffung von Holzschuhen für bedürftige Kinder zur Verfügung. Uebrigens laufen in der Stadt schon tausende von Schulkindern barfuß.

Gericht und Rechtspflege.

F. C. Straßkammer. Wiesbaden, 16. Juni. Ein reuiger Dieb ist der 19 Jahre alte Schreiber E. B. aus Zeilsheim. Nachdem er mehrere Diebstähle begangen, zeigte er sich selbst als Dieb an und sitzt seit 30. April in Untersuchungshaft. Wegen schweren Diebstahls in einem Fall und zwei einfachen Diebstählen und Mord-raub wird er heute von der Straßkammer zu sechs Monaten verurteilt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Der Getreidehandel fordert entsprechende Berücksichtigung.

Aus Frankfurt a. M., 16. Juni, wird uns geschrieben: Der Bund deutscher Getreide-, Mehl-, Futter- und Düngemittelhändler hielt heute hier unter der Leitung des Vorsitzenden Dr. Stange-Hamburg seine erste Hauptversammlung ab. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden erfolgte die Gründung des Bundes infolge der Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Getreide- und Mehlversorgung, weil man die völlige Ausschaltung der Händler von der Lebensmittelbeschaffung befürchtete. Die Versammlung beschloß nach längeren Verhandlungen, bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß neben den Genossenschaften auch sämtliche Getreidehändler am Auktions des Landgetreides bei der Ernte beteiligt werden; ebenso sollen die Händler bei der behördlichen Verteilung von Mehl usw. als Vermittler eingeschaltet werden. Auch bei der Schaffung von Getreide-, Düngemittel- und anderen Monopolen wünscht der Bund eine seiner Bedeutung entsprechende Berücksichtigung. Die Durchführung dieser Wünsche wurde einem besonderen Arbeitsausschuß übertragen.

Marktberichte.

1. Nieder-Ingelheim, 16. Juni. Spargel 1. Sorte 35-40 M., 2. Sorte 15-20 M., Aischeln 20-42 M., Erdbeeren 40-50 M., Stachelbeeren 12-15 M., Johannisbeeren 28-30 M. der Zentner.

h. Heidesheim, 16. Juni. Spargel 1. Sorte 35-40 M., 2. Sorte 15-20 M., Süßkirschen 20-32 M., Sauerkirschen 25-30 M., Erdbeeren 40-45 M., Stachelbeeren 12 M. der Zentner.

i. Bingen, 16. Juni. Kartoffeln 100 Kg. 10.50 M., Weizenmehl 41-50 M., Roggenmehl 35 M., Butter 1 Kg. 3.10 M., Milch 1 ltr. 0.24 M., Eier 10 Stück 1.40 M.

c. Schierbach, 16. Juni. Der hiesige Viehmarkt war mit etwa 1120 Tieren besetzt. Bezahlt wurden für Gebräute: Ochsen 1. Sorte 740-760 M., 2. Sorte 200 bis 360 M., 3. Sorte 100-200 M., Kühe 1. Sorte 400-600 M., 2. Sorte 320-440 M., Rinder 140-320 M., Brühlunge 40-48 M., Ferkel 20-36 M., Ziegen 28-36 M., Kälber erbrachten im Zentner Lebendgewicht 66-68 M.

h. St. Vith, 16. Juni. Der hiesige Viehmarkt war mit 2149 Tieren besetzt, darunter befanden sich 528 Ochsen, 307 Kühe und 243 Rinder. Die übrigen Tiere waren Schweine. Für das Paar beste Nachrohen wurden 1200 bis 1700 M., geringere 800-1200 M., das Stück Milchkuhe 450-550 M., hochtragende Kühe 520-600 M., Rinder 250 bis 350 M., das Paar Ferkel 40-50 M., Brühlunge 60 bis 80 M., das Stück größere Schweine 60-80 M. bezahlt. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: Rette Ochsen 1. Sorte 100-115 M., 2. Sorte 90-100 M., Schweine 105 bis 110 M. Der Geschäftsgang gestaltete sich sehr flott.

Gesellschaft: Bernhard Grothz.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: A. Grothz; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelen: Carl Köpke; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Odol Das Beste zur Zahnpflege



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Gläsern, Karten usw.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

Steinhauermeister Philipp Schulz

heute nacht um 1 Uhr im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise Schulz geb. Zerbe

Emil Schulz

Lina Schulz geb. Wink

Helene Schulz.

Wiesbaden, den 17. Juni 1915.
Gutenbergplatz 3.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 19. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 und 834.
29 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

— Grosse Lebensversicherung —

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

— Kleine Lebens-Volks-Versicherung —

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

1708 Direktion der Nassauischen Landesbank.

Turngau Wiesbaden

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag, den 20. Juni:

Turnfahrt nach dem Feldberg

zur Kriegstagung des Mittelrheinkreises.

Abfahrt 5 1/2 nach Niederrhausen.

Zur zahlreichen Beteiligung der alten und jungen Turner genossen ladet ein

2079

Der Gauturnwart.

Strickt Strümpfe!
Näht Hemden!

48700 Hemden und 50900 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß, Mittelbau.

2047

Stüke

22jähr., kath., aus guter Familie, in Küche und allen Haushaltarbeiten bewandert, sucht zu sofort oder bald Stelle. Anfragen unter M. 552 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

H. STEIN

Wilhelmstr.
Nr. 30.

Die bedeutende Preisermässigung auf Blusen bietet eine hervorragende Gelegenheit, meine letzten Neuheiten in bekannt besten Qualitäten u. Schnitten billig zu kaufen.

2006

Bekanntmachung.

Am 18., 19., 21., 22. und 23. Juni d. J. findet die Mutterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen 1. Aufhebung statt.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldgasse 4 in sauberem Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und sauber gewaschen, der Erfas-Kommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Mutterungs-Saales haben die Landsturmpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widerständigkeit, unerlaubte Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Landsturmpflichtigen während der Abhaltung des Mutterungs-Geschäftes verboten.

Zu widerstandlungen gegen die Verordnung werden auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Landsturmpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, nach § 26 und 7 der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 15. Juni 1915.
Der stellvertretende der Erfas-Kommission Wiesbaden, Stadt, von Schend.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai 1887 bzw. 21. Juli 1892, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Landesverwaltung, hat im November d. J. eine Neuwahl der Mitglieder der Ärztekammer für die Provinz Hessen-Nassau stattgefunden.

Die Liste der wahlberechtigten Ärzte liegt vom 17. bis einschließlich 30. Juni d. J. im Zimmer 38 des Polizeidirektionsgebäudes, Friedrichstraße 25, während der Dienststunden zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Wiesbaden, den 14. Juni 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Verordnung.

Betreffend: Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Bereich der Festung Mainz folgendes:

Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material Bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene Zahlen angaben.

Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Verunsicherung in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste zu verbreiten.

Ich verbiete daher alle derartigen Veröffentlichungen ohne Unterschied. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Gouvernement Mainz, den 9. Juni 1915.

Der Gouverneur der Provinz Mainz.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Johann Kobenbach zu Oberlabbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Es ist Gefährdung angedeutet.

O. Schmalbach, den 8. Juni 1915.

Der königliche Landrat des Kreises Untermain. In Vertretung: a. d. U. Schrift. Kreisdeputierter.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. +24, niedrigste Temperatur +8. Barometer: gestern 765,4 mm, heute 763,5 mm.

Voranschlägliche Witterung für 18. Juni: Weltweite wolfig, doch vorläufig höchstens örtliche leichte Regenfälle, ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung. Später etwas kühler.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Erfurt	0
Kellern	0	Hildesheim	0
Kreisbach	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingau (nach gestern 2,92) heute 2,90. Zahnradel gestern 2, heute 1,06.

18. Juni Sonnenaufgang 3,30 | Mondaufgang 9,24
Sonnenuntergang 8,23 | Monduntergang 11,24

Neues wirksames billiges

Mottenmittel, Sonnige Wohnung

zum Herbst gesucht. Circa 6 Zimmer, Küche u. w. Erdgeschoss oder Einfamilienhaus. Ang. über Lage, Einrichtung und Preis unter M. 544 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2073

Drogerie Badde, Taunusstr. 5. — Telefon 6334.